

## Punica im Plautus.

Die lateinischen Verse im Pönulus, welche eine Paraphrase des punischen Monologs enthalten, und bei jeder Erklärung des Punischen zur Grundlage dienen werden, müssen philologischer Seits für die Orientalisten kritisch festgestellt werden. Was der Palimpsest an Hülfsmitteln darbot, habe ich bereits früher in meinen *meletematis punicis* <sup>1)</sup> zur Berichtigung der vulgata benutzt; aber ein wichtiger Punct ist noch nicht erledigt. Die ersten fünf Verse lauten:

Deos Deasque veneror, qui hanc urbem colunt,  
ut quod de mea re huc veni, rite venerim,  
measque hic ut gnatas et mei fratris filium  
reperire me siritis, Di vostram fidem,  
quae mihi surreptae sunt et fratris filium.

1) Die zum Zweck der Herausgabe mir übermachten Papiere des sel. Gesenius, welcher kurz vor seinem Tode die Untersuchung über jene punica von neuem aufgenommen hatte, werde ich der deutschen orientalischen Gesellschaft zur Aufbewahrung übergeben.

Wegen des nachschleppenden *quae mihi surreptae sunt* und des wiederholten *et fratris filium* wurde der letzte jener Verse als unächt eingeklammert, was sich um so mehr empfahl, als die lateinische Paraphrase einen Vers mehr hatte als die rhythmische Recension des punischen Textes. Aber hiermit ist dem Schaden nicht wirklich abgeholfen.

Ein aufmerksamer Leser der ganzen Komödie muß an den Worten *et mei fratris filium* im dritten Verse Anstoß nehmen. Hanno kann die Götter nicht bitten, daß sie ihn mögen seinen Brudersohn finden lassen, da er diesen gar nicht sucht. Dieser war schon von seinem Vater Jason ganz aufgegeben, weshalb derselbe auch bei seinem Tode seinen *frater patruelis* Hanno zum Erben einsetzte, und zwar ohne alle Klausel. Später, wo Hanno (Act. V, 2, 105) den Agorastocles findet und als seinen Neffen erkennt, kommt nicht die geringste Andeutung vor, daß er ihn gesucht habe. Von freien Stücken, ohne eine Verpflichtung anzuerkennen, erbietet er sich, ihm des Vaters Vermögen abzutreten. Er kann also in jenem Monolog nicht als Zweck seiner Reise mit anführen, daß er den Sohn seines Bruders suche. Kurz, jene Verse haben ursprünglich so gelautet:

*measque hic ut gnatas, quae surreptae sunt mihi,  
reperire me siritis, Di vostram fidem.*

Aber woher kommt das *et mei fratris filium*? Hier können wir einen Blick thun in das Verfahren eines alten Diaskeuasten dieser Plautinischen Comödie. Der entsprechende Vers im Punischen lautet:

*lipho caneth yth binuthii adaedin binuthii.*

Uns Erklärern des Punischen, denen die lat. Paraphrase als Norm dienen mußte, konnte es Niemand verübeln, wenn wir alle in dem einen *binuthii* die *filias meas* suchten, in dem anderen den *filium*. Mit dem *fratris mei* wollte es freilich nicht recht gelingen; man half sich nach bestem Vermögen mit Conjecturen. Jener zufällige Gleichklang verleitete aber auch einen alten Diaskeuasten, in dem zweiten *binuthii* einen *fratris filium* zu suchen. Und dieses sein Mißverständnis trug er in die lateinischen

Berſe hinein, denen er jenen fratris filium anſtückte. Was heißt aber das zweite binuthii? Der Verſ zeigt, daß es binuthi heißen muß. Man verbinde damit die letzte Sylbe des vorhergehenden Wortes, ſo wird man in dieſem inbinuthi ein Niphal von בנה erkennen, welches wie von einem Stamme בנן gebildet iſt. Der Sinn iſt (ulinam) erigar, reſtituar in integrum. Man vergleiche in der profaiſchen Recenſion das entſprechende Wort echona. Iſt das nicht בנה ילנא ulinam erigar, ὁρδοιμν? Ueberhaupt iſt der ganze Verſ nicht ein Erklärungsſatz, ſondern ein Wuñſch. Dies zeigt ſchon das erſte Wort liphocaneth. Bei der biſherigen Erklärung nahmen alle mit Recht Anstoß an der auffälligen Inſinitivform caneth. Aber noch weit mißlicher iſt das zwischen das praefixum ה eingeho bene pho. Man braucht weder ein Sprachforſcher noch ein Orientaliſt zu ſein, um zu fühlen, daß man ſtatt: hier zu finden in keiner Sprache ſagen kann: zu hier finden. Also li iſt nicht jenes praefixum und caneth iſt nicht inſinitiv, ſondern caneth iſt die erſte Perſon ſtatt canethi. Die Auslaſſung des i der erſten Perſon, die auch in andern Dialecten, ja ſelbſt im Hebräiſchen vorkommt, iſt hier ſchon durch die Elifion gerechtfertigt. Li aber iſt ה ulinam. Man vergleiche nun die profaiſche Recenſion. Im Palimpſt entſpricht IVLECANTH, was nach den übrigen Handſchriften, welche lulacanth haben, offenbar LVLACANTH heißen muß, d. h. ה ילנא ה ה ulinam hic recuperem. Die Bulgärſprache hatte alſo ein adverbium loci ה ה, wofür in der anderen Recenſion das ſchriftgemäße ה ה ſteht. Von den noch übrigen Sylben adaed, denen im Palimpſt zalum entſpricht, halte ich die erſtere für ein derivatum von ערר, die zweite heißt vielleicht salum ערר integer.

Für die Annahme eines Diaſteuaten iſt ſchon die ganze Recenſion der punica, die im Palimpſt ſich findet, ein ſprechender Beleg. Sie bietet eine Redaction, bei welcher die Bulgärſprache des profaiſchen Monologs, wie er in den übrigen codd. ſich findet, durch Umlaute ſo abgewandelt iſt, daß ſie ſich mehr der Schriftſprache annähert. Es würde ſich dies vollſtändig nachweiſen laſſen, wenn nicht ſo viele Lücken und Corruptelen ſich vorfänden. Aber an zwei Stellen der folgenden Scenen läßt ſich ganz deutlich der

Diaffeuast ertappen. Der Big besteht in jenen Scenen darin, daß der Postenreißer Mithio sich stellt, als verstände er punisch, und nun die punischen Worte des Hanno nach seiner Weise dollmetscht, wobei ganz artige calembours zum Vorschein kommen. Der Diaffeuast nun, welcher nicht begriff, daß eben in jener verkehrten Deutung der Big liegt, sucht das Punische in Einklang zu bringen mit Hanno's Dollmetschung, und ändert darnach (im Palimpsest) das Punische, wie er umgekehrt in dem Monolog das Lateinische ändert nach dem falsch verstandenen Punischen. Nämlich Act. V, 3, 22 sagt der puer: *Haudones i. e. salve domina*. Weil aber Mithio v. 25 erklärt: *matrem salutem hic suam, haec autem hunc filium*, deswegen ändert er das Punische und schreibt *Avamma i. e. salve mater*, und aus *bene i. e. in oculis* macht er *bani i. e. mi fili*. Ferner sc. 2 v. 35 nennt sich Hanno selbst: *annon muthumballe beccharede anech i. e. Anno Muthumbal filius Carthaginis ego sum*. Mithio aber erklärt dies *Hannonem sese ait, Muthumballis filium*. Deswegen ändert unser Diaffeuast und schreibt *anno silmuthumballe*.

Aus obiger Annahme würde sich übrigens ergeben, daß die rhythmische Recension des Monologs, welche jene Corruptel der lat. Verse veranlaßt hat, schon vor der Zeit vorhanden gewesen ist, wo der Palimpsest geschrieben ist, und vielleicht von Plautus selbst herrührt. Der Schreiber des Palimpsest aber ließ sie weg, und wählte einen Mittelweg, indem er die prosaische Recension, die in der Vulgärsprache abgefaßt ist nur in die Schriftsprache ummodelte.